

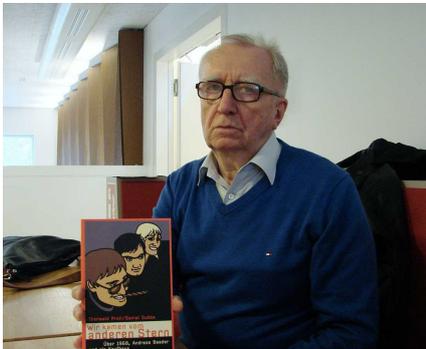


DIE BRILLE / REPORT

24. Linke Literaturmesse - ein 68er erinnert sich ...

Thorwald Proll im Gespräch

Interview am 2. November 2019
in Nürnberg



(SB) - Der Lyriker, Schriftsteller, Buchhändler und Lektor Thorwald Proll war '68 in der damaligen APO aktiv. Gemeinsam mit Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Horst Söhnlein stand er im Oktober 1968 in Frankfurt im Kaufhausbrandprozeß ... (S. 7)

UMWELT / REDAKTION

Erdkugelweit - langsameres Austrocknen ...

(SB) - Weltweit nimmt die relative Luftfeuchtigkeit ab. Damit geht ein geringeres Pflanzenwachstum einher. Studien zufolge wird dieser Effekt mit der globalen Erwärmung und dem Klimawandel noch verstärkt, was unter anderem Folgen für die CO₂-Aufnahmefähigkeit der tropischen Regenwälder ... (S. 14)

24. Linke Literaturmesse -

nicht einfach nur ein Klassenkampf ...



Kämpfen für Klimagerechtigkeit ...
Foto: © 2019 by Schattenblick

Totaler Extraktivismus (...) ist der Imperativ und Treiber der globalen kapitalistischen Ökonomie. Er beruht auf der Anwendung gewalttätiger Technologien und zielt darauf ab, die gesamte Erde zu integrieren und rekonfigurieren und ihre Bewohner zu absorbieren, während er seine Logik, Apparate und Sichtweise zum Regelfall macht und verschiedene Naturen gewaltsam kolonisiert und befriedet. (...) In Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft versucht der Kapitalismus, jegliche Vitalität zu verschlingen: Pflanzen, Tiere, Menschen, Kohlenwasserstoffe, Mineralien und schlicht alles,

was der Staat und seine Anhängsel erspähen, verwerten oder in Wert setzen.

A. Dunlap, J. Jakobsen: *The Violent Technologies of Extraction*, S. 6/7 [1]

(SB) 6. November 2019 - Die Linke Literaturmesse in Nürnberg [2] wird traditionell mit einer Podiumsdiskussion am Abend des ersten Veranstaltungstages eröffnet, die einem aus linker Perspektive besonders bedeutsamen aktuellen Thema gewidmet ist. Aus naheliegenden Gründen war in diesem Jahr die Wahl auf die Klimakrise gefallen, die wie kaum eine andere Problematik nicht nur für eine wachsende Protestbewegung, sondern auch in der breiten Öff-

fentlichkeit präsent ist. Unter den zahlreichen unbewältigten Problemen menschheitsgeschichtlicher Entwicklung wie Armut und Hunger, Krankheit und Elend, Unterdrückung und Krieg, ragt die klimatische Katastrophe gegenwärtig insofern heraus, als sie alle anderen Konflikte verschärft wie auch auf eine Veränderung zusteuert, die das Überleben auf diesem Planeten gravierend beeinträchtigt oder sogar unmöglich macht.

Wenngleich sich also angesichts der Klimakrise eine Endzeitstimmung einstellen kann, sind doch apokalyptische Beschwörungen denkbar ungeeignet, mit den zweifellos drängenden Fragen auf eine entwicklungsfähige und fruchtbare Weise umzugehen. Viel eher ist damit zu rechnen, daß Menschen unter wachsendem Druck und allgemeiner Verunsicherung um so mehr auf jene Grundmuster und Strategien setzen, die in ihrer gesellschaftlichen Verfestigung das Verhängnis herbeigeführt haben. Wollte man einen Wesenskern menschheitlicher Entwicklung benennen, so wäre dies das Überleben zu Lasten der eigenen Art, das den Aufstieg zur vernichtungsfähigsten Spezies beflügelt hat. Man könnte auch von einem unablässigen Raubzug sprechen, der natürliche Ressourcen ausplündert und menschliche Arbeitskraft ausbeutet, die im Marxschen Sinne die beiden Quellen der Wertschöpfung darstellen.

Genaugenommen handelt es sich sogar um eine Produktion von Unwert, da der eigene Vorteil immer nur am Nachteil des anderen bemessen und realisiert werden kann. Davon zeugt das oftmals

angeführte Beispiel der Vernichtung indigener Völker in den Silberminen der spanischen Eroberer in Südamerika. In dieser als ursprüngliche Akkumulation bezeichneten Phase des frühen Kapitalismus bemißt sich der Wert des Silbers, auf dem das spanische Imperium gründete, im Grunde an der Macht, viele Menschen bei seiner Förderung zugrunde zu richten. Der Kapitalismus als bislang höchstentwickelte Form dieser Art menschlicher Vergesellschaftung ist daher nicht nur beiläufig im Sinne eines Kollateralschadens zerstörerisch für Mensch und Natur, sondern seiner innersten Dynamik gemäß. Das läßt sich empirisch belegen, indem man die globalen Lebensverhältnisse einbezieht und dabei realisiert, wie viele Menschen heute unterernährt sind oder verhungern, in erbärmlichsten Verhältnissen zu existieren gezwungen werden und Sklavenarbeit verrichten müssen wie auch als für überflüssig erklärte Bevölkerungsteile ausgegrenzt und der Vernichtung preisgegeben werden.

Eine ökonomistische Herangehensweise, die an dem der kapitalistischen Produktionsweise inhärenten Zwang zur Akkumulation lediglich die ungerechte Verteilung des Reichtums kritisiert und Verteilungsgerechtigkeit einfordert, greift zu kurz. Sie blendet das zentrale Moment der Herrschaftssicherung aus und vermeidet so, die Machtfrage zu stellen, weshalb das Gewaltmonopol des Staates als Sachwalter der Produktionsverhältnisse wie ein großer blinder Fleck im Diskurs um die Klimakrise weitgehend ausgespart bleibt. Hinzu kommt als ein weiterer vernachlässigter

Schlüssel in der Auseinandersetzung mit der zerstörerischen Produktions- und Lebensweise die im Kontext der Herrschaft unabdingbare Beteiligung der Beherrschten an diesen Verhältnissen. Zum Zwangsarsenal potentieller oder exekutierter Repression gesellt sich das Versprechen, selbst als niederer Spießgeselle der Räuberbande immer noch besser zu fahren als die Opfer der Raubzüge in anderen Weltregionen. Wenngleich diese Aussicht mit keinerlei Garantie verbunden ist, nicht in Hartz IV und Altersarmut zu enden, drängt das Vorteilsstreben doch zum Konsens, die Erniedrigung, Ausgrenzung und Vernichtung anderer in den Rang der einzig vorstellbaren Ratio des eigenen Fortkommens zu erheben.

Wo der weiße deutsche Mann also auf seinen SUV beharrt, ist dies weit über ein bloßes Symbol hinaus ein vergegenständlichtes Vehikel patriarchalen, rassistischen und verbrauchsexzessiven Dominanzstrebens, das konsumistisch eingebunden und auf aggressive Verteidigungsreflexe ge-eicht ist. Die Bedeutung der deutschen Autoindustrie als eine zentrale Komponente der Exportstärke korrespondiert so mit einem tief verankerten Drang, maskuline Gewalt zur Schau zu stellen, im Individualverkehr durchzusetzen und dies mittels einer Umlastung der Produktionsaufwände und Zerstörungsfolgen zu alimentieren. So unverzichtbar eine Aufklärung sein mag, die sich sachlich überzeugender Argumente bedient, gilt es hier doch offenkundig sehr dicke Bretter zu bohren, um der faktischen Übermacht brachialer Kumpanei etwas entgegenzusetzen.

Diese hier allenfalls angerissenen Erwägungen legen nahe, die in der linken Debatte um die Klimakrise durchaus reklamierte antikapitalistische Position auf Herz und Nieren zu prüfen. Denn diese Begrifflichkeit wird eher mit leichter Hand jongliert, während eine fundierte Theoriebildung häufig aussteht und nicht selten sogar ausdrücklich als belehrend und unbrauchbar verworfen wird. Die Klimagerechtigkeitsbewegung ist nicht nur jung und frisch, so daß sie ihre Fragen relativ eigenständig und lebendig entwickelt. Sie entspringt zugleich einer Generation, der ein regelrechter Bruch und eine massive Umschreibung linker Geschichte voranging, die ihr daher nur eingeschränkt und oftmals verfälscht zugänglich ist. Das erlaubt es ihr zwar, die eigenen Anliegen authentisch zu bestimmen und nach vorn zu bringen, doch steht ihr zugleich die enorme Aufgabe ins Haus, sich verlorengegangenes Wissen um frühere Diskussionsprozesse und Kämpfe wieder zu erschließen, um der ungebrochenen Kontinuität herrschaftssichernder Entwürfe und Strategien nicht wehrlos ausgeliefert zu sein.

"Klima kaputt - Nachhaltige Zerstörung oder Rettung?"

Beim Abendpodium trugen Klara Beck, Alina Nüßing, Emily Laquer und Wolfgang Pomrehn zunächst einige Thesen vor, um dann untereinander und schließlich auch mit dem Publikum zu diskutieren. Klara Beck und Alina Nüßing sind in der Attac Jugend aktiv, im Bündnis Sand im Getriebe und bei FFF-Demos präsent. Emily Laquer, eine Aktivi-

stin der Interventionistischen Linken, engagiert sich unter anderem bei Ende Gelände und im Bündnis Sitzenbleiben. Wolfgang Pomrehn ist Geophysiker, Journalist und Autor, er schreibt über Klimaforschung, Energie- und Klimapolitik unter anderem für junge Welt und Telepolis. Wie an dieser Stelle vorwegzunehmen ist, bleibt die vielfach praktizierte Verfahrensweise des Sammelns von Fragen des Publikums aus zwei Gründen unbefriedigend. Zum einen fragmentiert sie den Diskussionsprozeß, der zum anderen im Grunde genommen auch keiner mehr ist, da das Plenum auf eine fragestellende Runde reduziert wird. In gewisser Weise dürfte die Neigung zu Monologen seitens des Publikums nicht zuletzt dem Wunsch entspringen, selber auch zu Wort zu kommen. So anspruchsvoll die Diskussion geleitet werden mag, wäre doch der Versuch empfehlenswert, einem geschlosseneren Diskussionsstrang den Zuschlag zu geben, der Verständnisfragen nicht ausschließt.

Klara Beck und Alina Nüßing charakterisierten die kapitalistische Produktionsweise als Wurzel des menschengemachten Klimawandels, Dynamik des Wachstumszwangs und Quelle sozialer Ungleichheit wie auch der Herausbildung kolonialer Strukturen. So wichtig die Frage individuellen Konsums auch sei, greife dieser Ansatz daher für sich genommen zu kurz. Bewegungen, die sich unter Klimagerechtigkeit definieren, nehmen den Klimawandel nicht als technische Herausforderung, sondern als ethisches und politisches Problem wahr. Sie definieren sich antikapitalistisch, feministisch

und antirassistisch, arbeiten die koloniale Vergangenheit und Gegenwart auf. Damit betonten die beiden Referentinnen die Bedeutung eines intersektionalen Ansatzes, der als ein neues Element und Errungenschaft dieser Bewegungen hervorzuheben ist. Unter dem Dach der Klimagerechtigkeit lassen sich mannigfaltige Formen der Ausbeutung und Unterdrückung nicht nur zusammenführen, sondern im günstigsten Fall auch organisch verbinden.

Anzumerken wäre in diesem Zusammenhang, daß beträchtliche Fraktionen der marxistischen Linken die Bedeutung der ökologischen Frage unzulässig auf ein grünes Ausweichmanöver reduziert und allzu lange von sich gewiesen haben. Sie mußten von der jungen Bewegung an dieser Front zum Jagen getragen werden und laufen Gefahr, von deren unvertrauten Diskussionsprozessen und Begegnungsformen abgehängt zu werden. Wie in der Diskussion zum Ausdruck gebracht wurde, ist eine altlinke Belehrung das letzte, wofür diese AktivistInnen ansprechbar sind. Selbst eine Beteiligung im Namen einer anderen Organisation stoße an ihre Grenzen, während eine Mitarbeit auf gleicher Augenhöhe das Mittel der Wahl sei. Der zu bewältigende Widerspruch dürfte auf der Hand liegen: Linker Paternalismus ist nicht gefragt, doch kann andererseits bloße Anpassung an einen wenig entwickelten Diskussionsstand in vielen Fragen nicht die Antwort sein. Kritische Solidarität ist folglich eine Herangehensweise, die es in diesem Zusammenhang mit Leben zu füllen und sicher mancher



schweren Belastungsprobe zu unterziehen gilt.

Wolfgang Pomrehn
Foto: © 2019 by Schattenblick

Denn wie eingangs angerissen, brauchen die neuen Bewegungen einerseits ihre Zeit, um sich eigenständig zu entwickeln und möglicherweise zu radikalieren, während andererseits unverzügliches Handeln geboten ist. Die politischen Entscheidungen der Regierungen von heute bestimmen in hohem Maße den Kurs der wenigen verbliebenen Jahre, in denen Bremsmanöver zumindest nicht ausgeschlossen sind. FFF hat eine Dynamik befördert, der sich Medienlandschaft und Politik nicht entziehen können, ohne mit der überwiegend wohlwollenden Wahrnehmung dieser Bewegung in der Öffentlichkeit zu kollidieren. Zugleich werden Strategien der Einbindung und Spaltung von radikaleren Positionen gefahren, ist von einer linken Unterwanderung die Rede. Noch ist nicht abzusehen, daß sich die Bewegungen definitiv dadurch zügeln ließen, zumal manche FFF-Ortsgruppen mit Ende Gelände sympathisieren oder sich mit Rojava solidarisch erklären.

Bis zum Hals im Wasser

Wolfgang Pomrehn schöpfte aus den umfänglichen Erkenntnissen seiner langjährigen Forschungen und wies darauf hin, daß der Klimawandel aufgrund von Treibhausgasemissionen mindestens seit hundert Jahren bekannt ist. Der seit den 1970er Jahren registrierte Temperaturanstieg war zunächst noch hinsichtlich seiner Ursache umstritten, ab 1995 folgten erste realistische Simulationen. Setzt sich der Anstieg von 0,5 Grad seit 1990 ungebremst fort, werden bereits um 2030 die 1,5 Grad erreicht, jenseits derer eine Überschreitung von Schwellenpunkten droht. Die Folge wären nicht mehr aufhaltbare Entwicklungen, denn selbst wenn die Emissionen eingefroren würden, würde es viele Jahrhunderte weiterrücken. Kein für die Welternäh-

rung so wichtiges Korallenriff würde überleben, der Meeresspiegel lange weiter und beschleunigt ansteigen. Schon 2050 würde der gesamte Süden Vietnams mit dem Mekongdelta ebenso überflutet wie große Teile Bangladeschs und des Nildeltas, Bangkok, Mumbai und Schanghai. Heute leben 250 Mio. Menschen in Gebieten, die dann akut bedroht würden, langfristig eine Milliarde.

Die deutschen CO₂-Emissionen stammen zu 35 Prozent aus der Energieerzeugung, 21 Prozent aus der Industrie, 19 Prozent aus dem Verkehr und 10 Prozent aus den Haushalten, so Pomrehn. Kohle sei das größte Problem und Kohlekraftwerke der allererste Hebelpunkt, bei dem man ansetzen müsse. Die Klimakrise sei Teil einer Transformationskrise des Kapitalismus, der aus verschiedenen Gründen nicht so weitermachen könne wie bisher. Unternehmen müssen unter gesellschaftlicher Kontrolle umgebaut und Energiekonzerne zugunsten kleiner lokaler Unternehmen zerlegt werden, die Klimabewegung sollte eine Brücke gegen Entlassung und für soziale Absicherung schlagen, schlägt der Journalist und Aktivist vor.



Emily Laquer
Foto: © 2019 by Schattenblick

Ökosozialismus oder Barbarei

Emily Laquer formulierte vier Thesen, deren erste die Klimakatastrophe als den physischen Beweis dafür auswies, daß Kapitalismus diesen Planeten zerstört. Krisen sind ihm immanent, so auch die ökologische Krise. Exxon Mobile weiß seit den 1980er Jahren vom Klimawandel und macht Gegenpropaganda, Konzerne seien zu jedem Verbrechen bereit, wenn der Profit nur groß genug ist. Im Dieselskandal wurde gelogen, manipuliert, betrogen, und das Kraftfahrtbundesamt wußte davon. Energie wird nicht produziert, weil Menschen sie brauchen, sondern weil sie eine Ware ist und damit Geld gemacht wird. Konzerne wissen, daß der Kohleausstieg kommen wird, aber sie kämpfen um jeden Tag, der ihnen weiter Profit bringt. Der Kapitalismus wird sich nicht ökologisch umwandeln, vielmehr ist er schuld an der ökologischen Krise, so die Referentin.

Regierungen werden uns nicht retten, weil sie es nicht wollen oder nicht können. Obwohl der Klimawandel seit langem bekannt ist, wird der Vorwurf erhoben, das sei wissenschaftlich getarnter Sozialismus. So gingen 30 Jahre verloren, zumal Klimagipfel ursprünglich Treffen von AktivistInnen und WissenschaftlerInnen waren, während sie heute von Vertretern der Wirtschaft dominiert werden, die verbindliche Beschlüsse verhindern wollen. PolitikerInnen sind mit der Industrie verflochten, die reale Macht in den Parlamenten, etwas zu verändern, ist gering. Die großen Autokonzerne dürfen nicht scheitern, sie sind das Kernstück der Exportwirtschaft.

Die letzte Krise des Kapitalismus könnte die ökologische sein. Immer mehr Menschen begreifen, daß der Kapitalismus für die Klimakrise verantwortlich ist. Das zurückliegende Jahr habe alles verändert: Zu Greta Thunberg haben sich 1,4 Mio. deutsche SchülerInnen gesellt, es werden Straßen blockiert, viele radikalisiert sich an dieser Frage. Solche Erfahrungen sind prägend fürs Leben.

Es gibt die historische Möglichkeit der Katastrophe, die Option der Barbarei. Extinction Rebellion warnt vor dem Aussterben, fliehende Menschen werden von einem Grenzregime zurückgeworfen, soziale Verwerfungen massiv verschärft. Angesichts von Ressourcenkriegen und Verteilungskämpfen droht eine Ökodiktatur. Das alles gilt es zu verhindern, während die ökologische Krise andererseits auch ein Hebel für das gute Leben für alle sei. Das heißt, wir haben die Wahl: Ökosozialismus oder Barbarei, so Laquer.



*Alina Nüßing und Klara Beck
Fotos: © 2019 by Schattenblick*

Zusammenführung der Kämpfe

Auf die Frage, wie die Kämpfe konkret zusammengeführt werden können, antwortete Alina Nüßing mit einem Verweis auf die Initia-

tive Reclaim the Power in England, die sich mit MigrantInnen zusammengeslossen und Abschiebeflüge blockiert hat. Wolfgang Pomrehn attestierte FFF ein organisches Zusammenfließen mit Seebrücke oder der Solidarität mit Rojava. Die Workers for Future träten für Arbeitszeitverkürzung ein, es gehe um das gute Leben. Dabei habe man die Wissenschaft auf der eigenen Seite, da sie soziale Gerechtigkeit mitthematisiere. Emily Laquer wies darauf hin, daß die Gegner meist dieselben seien, ob es nun um Leugnung des Klimawandels, ein Verbot der Abtreibung oder die Abschiebung geflohener Menschen gehe. Die Zerschlagung männlicher Herrschaft über weibliche Körper sei derselbe Kampf wie jener für das gute Leben für alle und das Überleben auf dem Planeten. Aber es gebe auch gute Gründe, manche Kämpfe strategisch nach vorn zu stellen. In Lateinamerika erreichten die Kämpfe von Frauen die Köpfe der Menschen, wobei sie andere Fragen durchaus mit einbezögen. Langfristige Strukturen der Orga-



nisierung dürften Klara Beck zufolge nicht rassistisch und sexistisch sein. Das schaffe Energie und Motivation, die dauerhaft trage. Emily Laquer warnte davor zu predigen und plädierte für ein Mitmachen auf Augenhöhe anhand konkreter Themen mit utopischem Überschuß, die nicht auf leichtem Weg lösbar sind.



Gebremster Dissens ...

Foto: © 2019 by Schattenblick

Die Systemfrage stellen

Was brauchen wir anstelle des neoliberalen Systems? Darauf erwiderte Wolfgang Pomrehn, er könne kein anderes System ausmalen. Ihn lasse es unbefriedigt, aus der Klimakrise die Abschaffung des Kapitalismus abzuleiten, zumal diese Forderung nicht mobilisierungsfähig sei und "Sozialismus" höchst kontrovers verstanden werde. Man müsse konkret um die Energiewende streiten, wie Ende Gelände den Finger in die Wunde legen, Chemie-, Stahl- und Automobilindustrie angreifen, sich in lokalen Themen engagieren und die Kommunalpolitik beeinflussen. Diese Andeutung, den parlamentarischen Weg nicht auszuschließen, rief Klara Becks Einwand auf den Plan, sie sehe ihre Ressourcen in unabhängigen Bewegungen besser eingesetzt. Emily Laquer verwies auf wichtige Bündnispartner in der Linkspartei, manchmal auch bei den Grünen, sofern diese in der Opposition seien. Als sie jedoch wie in Hamburg bei G20 mitregierten, hätten sie auf der Gegenseite gestanden. Aus den sozialen Bewegungen könne man freier als in Parlamenten agieren,

wie das abschreckende Beispiel Syriza vor Augen führe. Auch auf Sanders oder Corbyn zu setzen, halte sie für gefährlich.

Bedauerlicherweise war das auch schon die einzige zumindest anklingende Kontroverse auf dem Podium, obgleich sich durchaus die Gelegenheit zu einer schärfen und weiterführenden Klärung geboten hätte. So argumentierte Pomrehn, daß noch keine Revolution unter der Forderung nach einem anderen System abgelautet sei. Die Menschen hätten stets Brot oder Brot und Frieden, also ganz konkrete Dinge verlangt. Diese verkürzte Gleichsetzung des Zündfunkens oder der zentralen Parole der Erhebung mit dem gesamten revolutionären Prozeß unterschlägt seine komplexen historischen Bedingungen und nicht zuletzt tiefgreifende Entwürfe, politische Programme und organisierte Parteien oder Strukturen, die darin eine maßgebliche Rolle spielten. Ohne damit einer unverzichtbaren parteipolitischen Avantgarde das Wort zu reden, wäre es doch die Organisationsfrage wert gewesen, an dieser Stelle nachzufassen.

Noch naheliegender wären indes entschiedene Einwände gegen Pomrehns Versicherung gewesen,

die Ängste der Linken vor einem grünen Kapitalismus seien lächerlich. Die deutsche Bourgeoisie und die große Industrie hätten kein Interesse an irgendeinem grünen Kapitalismus, da sie einfach so weitermachen wollten wie bisher. Die Gefahr eines grünen Kapitalismus, da könne er alle beruhigen, drohe nicht. Diese Aussage mutete denn doch sehr irritierend an, da mit dem Zertifikatehandel, der CO₂-Steuer oder dem Elektroauto konkrete Schritte zur Fortschreibung der herrschenden Verhältnisse im grünen Tarnanzug längst Einzug gehalten haben. Wenngleich die fossilistische Technologie aus den oben genannten wie auch anderen Gründen mit Zähnen und Klauen verteidigt wird, heißt das doch nicht, daß die Strategie, die Krise nicht abzuwenden, sondern aus ihr als Sieger hervorzugehen, in Deutschland nicht abermals ganz oben auf der Agenda stünde.

Diskussionsbeiträge aus dem Publikum brachten denn auch zum Ausdruck, daß grüner Kapitalismus durchaus existiere und versuche, die Krise der gesellschaftlichen Naturverhältnisse marktwirtschaftlich zu ummanteln und mit einer Kapitalisierung der Natur auf die Bahn einer fortgesetzten Wachstums- und Akkumulationslogik zu bringen. Die radikale Linke sollte nicht allzu bescheiden auftreten und im Strom einer marktwirtschaftlichen Klimälösung mitschwimmen, sondern einen Entwurf wie Ökosozialismus stark machen und inhaltlich füllen. Es gehe um eine Wirtschaft, die nicht am Tauschwert, sondern den Bedürfnissen der Menschen orientiert und internationalistisch ist wie auch die Vergesellschaftung der



*Freiräume für sozialökologische
Entwürfe von Krieg und Unter-
drückung bedroht*
Foto: © 2019 by Schattenblick

Produktionsmittel anstrebt. Wer-
de die Machtfrage nicht gestellt,
sei der Kampf gegen die Klima-
krise zum Scheitern verurteilt.

Anmerkungen:

[1] In eigener Übersetzung aus dem
Englischen:
[https://www.acade-
mia.edu/40646837/The_Violent_-
Technologies_of_Extraction_Politi-
cal_Ecology_Critical_Agrarian_Stu-
dies_and_the_Capitalist_Worlddeater](https://www.academia.edu/40646837/The_Violent_-_Technologies_of_Extraction_Political_Ecology_Critical_Agrarian_Studies_and_the_Capitalist_Worlddeater)

[2] <http://schattenblick.de/infopool/d-brille/report/dbrb0098.html>

[http://www.schattenblick.de/
infopool/d-brille/report/
dbrb0100.html](http://www.schattenblick.de/infopool/d-brille/report/dbrb0100.html)

DIE BRILLE / REPORT / INTERVIEW

24. Linke Literaturmesse - ein 68er erinnert sich ...

Thorwald Proll im Gespräch

Interview am 2. November 2019 in Nürnberg

(SB) 6. November 2017 - Der Lyriker, Schriftsteller, Buchhändler und Lektor Thorwald Proll war '68 in der damaligen APO aktiv. Gemeinsam mit Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Horst Söhnlein stand er im Oktober 1968 in Frankfurt im Kaufhausbrandprozeß vor Gericht. Die in Kaufhäusern gezündeten Brandsätze - Menschen kamen nicht zu Schaden - waren als Fanal gegen den Vietnamkrieg gedacht. Alle vier wurden zu je drei

Jahren Zuchthaus verurteilt. Thorwald Proll blieb nach seiner Haftentlassung politisch aktiv und betrieb in Hamburg bis 2013 die Buchhandlung Nautilus.

Auf der Linken Literaturmesse in Nürnberg stellte er sein im vergangenen Jahr neu aufgelegtes Buch "(M)Ein 68" [1] vor. Im Anschluß an die Lesung beantwortete er dem Schattenblick einige Fragen.



Thorwald Proll zeigt das Buch
"Wir kamen vom andern Stern"
Foto: © 2019 by Schattenblick

Schattenblick (SB): Was hat dich dazu veranlaßt, 50 Jahre nach 1968 den Erinnerungband "(M)Ein 68" herauszubringen? War dies der erste Schritt oder gab es zuvor schon andere Bücher, mit denen du mit deiner Geschichte an die Öffentlichkeit gegangen bist?

Thorwald Proll (TP): Ja. Und zwar 2003 das Buch "Wir kamen vom anderen Stern - Über 1968, Andreas Baader und ein Kaufhaus". Mit dem Schriftsteller Daniel Dubbe hatte ich meine Erinnerungen als Interviewband für den Verlag Edition Nautilus produziert. [2] Die jetzige Veröffentlichung erschien bereits in den 70er Jahren als Schreibmaschinentext in einer Zeitschrift, den Schwarzen Protokollen, wo vieles veröffentlicht wurde, was die undogmatische Linke damals so gemacht hat.

SB: In einer Zeit also, in der das alles noch frisch war.

TP: Ja, relativ. Das war so 77, 78, vor oder nach Stammheim. Der Text, aus dem ich heute vorgelesen habe, das Tagebuch und die Briefe, die hatte ich immer aufgehoben und schon einmal in einem kleinen Privatdruck veröffentlicht, so als Liebhaberei. Da waren aber die meisten Briefe schlecht zu lesen. Sie waren schwarz-weiß, das wirkte sehr blaß. Das war in den Anfängen der Selfpublishing-Zeit, das sah nach Kopien aus. Der Umschlag war allerdings sehr schön, den hatte meine Tochter gemacht, sie hat ein Foto von mir mehrfach koloriert. [3]

Ich war lange Zeit, bis 2013, mit Renate Fink zusammen in Otten- sen als Buchhändler tätig. Danach hatte ich Zeit und Muße und über- legte, was ich noch so literarisch machen und womit ich mich in der Ruhezeit beschäftigen könne. Da kam ich dann auf dieses Buch und habe das mit einem befreun-

deten Graphiker-Ehepaar noch einmal schöner gemacht, wir haben das ganz neu gestaltet.

SB: Hast du mit deinen Buchprojekten oder auch bei anderen Gelegenheiten die Idee gehabt, deine Erfahrungen, die Geschichte von damals, jüngerer Menschen zu vermitteln, und wenn ja, welche Erfahrungen hast du dabei gemacht?

TP: Zweimal wurde ich in Schulen eingeladen. Einmal in eine Schule hier bei uns im Stadtteil, das war ganz schön. Die kannten wir auch als Buchlieferanten, wir lieferten da Schulbücher hin. Aus einer Schulklasse, die kurz vor dem Abitur stand, hatten mich einige angesprochen und gefragt, ob ich über 68 berichten würde. Sie wollten das in ihrer Klasse als Kursus zum Thema machen. Eine andermal wurde ich nach Ahrens- burg in eine Schule eingeladen, die wollten dort auch ein Projekt machen. Aber das war nicht so schön. Die Schüler waren ziemlich reaktionär und haben mich beschimpft. Der Lehrer mußte mich da retten. Das war das letzte Mal, daß ich so etwas im öffentlichen Raum Schule gemacht habe. Ich habe mir auch überlegt, daß ich kein "Zeitzeuge" sein wollte in dem Sinne, wie heute vielfach über vergangene Zeiten berichtet wird. Nichts gegen diese Art, aber ich wollte das nicht.

SB: Du erwähntest vorhin, daß du auch schon einmal hier in Nürnberg auf der Literaturmesse gewesen bist.

TP: Ja, da habe ich das andere, 2003 erschienene Buch "Wir kamen vom anderen Stern" vorgestellt.

SB: Wie war da die Resonanz?

TP: Die war ziemlich gut. Ich habe das Buch mit einer jungen Frau präsentiert. Das ist ja so eine Art Interview. Sie hat dann immer die Fragen gestellt und ich mußte die beantworten. Das wirkte dann recht frisch. Das war eine sehr schöne Veranstaltung, sie war auch gut besucht. Mit diesem Buch bin ich 2003 und 2004 auch auf Lesereise gegangen, manchmal mit dem Schriftsteller, aber für Nürnberg hatte er keine Zeit.

SB: Was würdest du denn sagen, welche Relevanz deine Geschichte von '68 für die heutige Linke haben könnte?

TP: Ich wollte historisch dafür geradestehen. Und ich wollte, daß man sich daran erinnert. Ich bin in dieser Sache so weit gegangen, wie ich konnte. Natürlich ist diese Zeit nicht immer lebendig, so wie andere bewegte Zeiten nicht immer lebendig sein können. Aber man kann sich daran erinnern, und dafür könnte mein Buch ein Zeugnis sein.

SB: Gegenüber der Gründergeneration der RAF gab es sehr schnell ein mediales und öffentliches Zerrbild. Wie würdest du dazu Stellung beziehen?

TP: Ich habe Andreas Baader und Gudrun Ensslin persönlich gekannt. Deshalb fühle ich mich ihnen immer noch sehr nahe, obwohl ich mit der RAF-Zeit gar nichts zu tun hatte, weil ich da nicht mitgemacht habe. Ich muß mich auch nicht rechtfertigen. Aber die persön-

liche Bekanntschaft verbindet eben.

SB: Es gab ja Initiativen, so beispielsweise von Gottfried Ensslin und Helge Lehmann, die 2012 einen Antrag auf Neuaufnahme des Todesermittlungsverfahrens einreichten, die Todesnacht von Stammheim juristisch aufklären zu lassen. Was hältst du von solchen Bemühungen?

TP: Grundsätzlich sind solche Bemühungen immer interessant, wenn man glaubt, es ist etwas Verborgenes geschehen, was man nicht wissen soll. Ich habe nichts dagegen, wenn weiterversucht wird, das zu klären.

SB: Hast du noch ein Schlußwort, vielleicht auch zur Linken Literaturmesse hier in Nürnberg, die ja nun schon fast seit einem Vierteljahrhundert die Fahnen hochhält?

TP: Ich hoffe, daß sie noch lange fortbesteht. Und ich möchte auch gerne noch einmal wiederkommen.

SB: Vielen Dank für das Gespräch.

Anmerkungen:

[1] (M)Ein 68. Aufzeichnungen, Tagebuch, Schlusswort im Kaufhausbrandprozess, Fotos, Dokumente im Sinne des Unerforschten, von Thorwald Proll, Book on Demand Norderstedt, 2018, ISBN 978-3-748149-90-3

[2] Wir kamen vom andern Stern. Über 1968, Andreas Baader und ein Kaufhaus, von Thorwald Proll und Daniel Dubbe, Edition Nautilus Verlag, Hamburg, 2003, ISBN 3-89401-420-2

lag, Hamburg, 2003, ISBN 3-89401-420-2

[3] Mein 68. Aufzeichnungen, Briefe, Interviews, von Thorwald Proll, Verlag auf Hoher See, Hamburg, 1999, ISBN 3-930272-03-2

Berichte und Interviews zur 24. Linken Literaturmesse in Nürnberg im Schattenblick unter: www.schattenblick.de → INFOPOOL → DIE BRILLE → REPORT:

BERICHT/098:
24. Linke Literaturmesse - kritisch schreiben kritisch lesen ... (SB)

BERICHT/100:
24. Linke Literaturmesse - nicht einfach nur ein Klassenkampf ... (SB)

INTERVIEW/122:
24. Linke Literaturmesse - ein 68er erinnert sich ...
Thorwald Proll im Gespräch (SB)

<http://www.schattenblick.de/infopool/d-brille/report/dbri0122.html>

Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...

Kommentare ... Interviews ...

Reportagen ... Textbeiträge ...

Dokumente ...

Tips und Veranstaltungen ...

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

POLITIK / AUSLAND / LATEINAMERIKA

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Chile steuert den Generalstreik

für die Verfassungsgebende Versammlung an

Nachricht aus der Redaktion Chile vom 5. November 2019

Santiago de Chile - 05.11.2019. Die unterzeichnenden Organisationen haben sich zu einem historischen Treffen versammelt, dessen Ziel es war, ein Zeichen der Einheit angesichts der Trägheit und mangelnden Bereitschaft von Regierung, Geschäftsleuten und Parlament zu setzen, die Forderungen, die das chilenische Volk in den letzten Tagen auf den Straßen zum Ausdruck gebracht hat, anzuhören, zur Kenntnis zu nehmen und umzusetzen.

In diesem Zusammenhang setzen wir uns als strategisches Ziel die Ausarbeitung einer neuen Verfassung, die es uns ermöglicht, die politischen und wirtschaftlichen Grundlagen für die sozialen Rechte zu schaffen, welche uns während der Diktatur weggenommen wurden und welche seit 30 Jahren keine Regierung mehr versucht hat, wiederherzustellen.

Für diese neue Verfassung sind die Arbeitnehmer der Ansicht, dass der einzig legitime Weg die Verfassungsgebende Versammlung ist, die dem chilenischen Volk die Macht zurückgibt und es an den Entscheidungen beteiligt, die die gesamte Gesellschaft betreffen.

Um in dieser Hinsicht und in den Forderungen, welche soziale, gesellschaftliche und gewerkschaftliche Organisationen erhoben haben, voranzukommen, als getreues Spiegelbild dessen, was die Straße verlangt, haben wir uns bereit erklärt, einen Streikausschuss zu bilden, der den Weg für eine wirksame Lähmung aller Sektoren ebnet und der auf einen Generalstreik zu steuert, der unsere Stärke und Überzeugung zeigt, Chile für immer zu verändern.

- Coordinadora Nacional de Trabajadores y Trabajadoras No+AFP (Nationale Koordination von Arbeitnehmer*innen gegen AFP)
- Central Unitaria de Trabajadores (Arbeitnehmereinheitszentrum)
- Unión Portuaria de Chile (Hafenunion von Chile)
- Unión de Sindicatos de la Minería (Vereinigung der Bergbauergewerkschaften)
- Sindicato Interempresa Nacional de Trabajadores de la Construcción y Montaje Industrial
- SINTEC (Nationale firmenübergreifende Bau- und Industriegewerkschaft)
- Colegio de Profesores de Chile (Lehrerkollegium von Chile)
- Asociación Nacional de Em-

pleados Fiscales - ANEF (Nationaler Verband der Steuerfachangestellten)

Die Übersetzung aus dem Spanischen wurde von Valerie Schwane Torres aus dem ehrenamtlichen Pressenza-Übersetzungsteam erstellt.

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail:
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pala1927.html>



pressenza
INTERNATIONAL PRESS AGENCY

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Mexiko

Schwangerschaftsabbrüche in Oaxaca endlich straffrei

(Mexiko, 05. November 2019) - Einen Monat, nachdem die Strafrechtsreform über Schwangerschaftsabbrüche im Kongress des süd-mexikanischen Bundesstaats Oaxaca beschlossen wurde, ist diese in Kraft getreten. Damit ist Oaxaca nach Mexiko-Stadt der zweite Bundesstaat Mexikos, in dem Schwangerschaftsabbrüche bis zur zwölften Woche straffrei sind.

Trotz des Protestes von Lebensschützer*innen und religiösen Gruppen veröffentlichte der konservative Gouverneur Oaxacas Ende Oktober das neue Gesetz im "Periódico Oficial". Das war Voraussetzung für sein Inkrafttreten. Erst jetzt ist es Gesundheitseinrichtungen möglich, den legalen und straffreien Schwangerschaftsabbruch durchzuführen.

Schwangerschaftsabbrüche noch vollends legalisieren

Das feministische Kollektiv Marea Verde begrüßte das Inkrafttreten des Gesetzes. Gleichzeitig verkündete es auf seiner Facebook-Seite, dass der Kampf damit nicht beendet sei. Noch müsse Paragraph 12 der Verfassung Oaxacas geändert werden, um Abtreibungen vollends zu legalisieren. In diesem Paragraphen wird näm-

lich das Leben ab dem Moment der Empfängnis für schützenswert erklärt. Die Abstimmung über die Verfassungsänderung wurde Ende September vertagt. Grund war ein Tumult, den Abtreibungsgegner*innen nach Beschluss der Straffreiheit auf der Besucher*innentribüne des Kongresses angezettelt hatten.

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/thema/feminismus-queer/schwangerschaftsabbrueche-in-oaxaca-endlich-straffrei/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Herausgeber:

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.

Köpenicker Straße 187/188

10997 Berlin

Telefon: 030/789 913 61

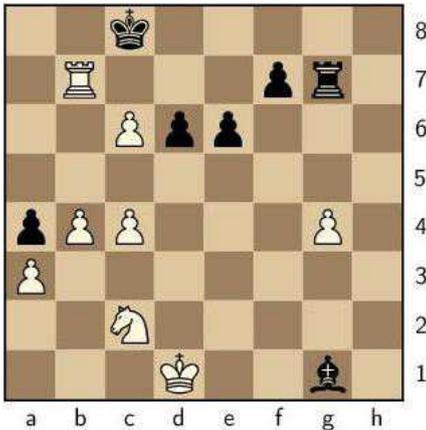
E-Mail: poonal@npla.de

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/soziales/psfra807.html>

Vom Krankenlager aus

(SB) - Die Biographien namhafter Großmeister beginnen zu meist mit dem Hervorheben früher kindlicher Beschäftigung in der Schachkunst. Ob nun Anatoli Karpow, Garry Kasparow oder Bobby Fischer, stets wird dem Leser das Bild eines von Fleiß und Hingabe durchdrungenen Knaben eingeschärft. Erfährt man dann, daß andere Größen in dieser Geistesbranche erst viel später als Jugendliche oder gar Erwachsene überhaupt die Regeln erlernten, ist die Verwunderung nicht gering. Stets haben wir doch die Vorstellung in uns gehütet, daß groß werden nur könne, wer klein anfängt. Mitunter jedoch können selbst Krankheiten als Luke zur Schachwelt dienen wie bei Wolfgang Uhlmann, der zwischen seinem 12. und 13. Lebensjahr ans Bett gefesselt war und sich die Langeweile nicht anders zu vertreiben wußte als eben mit dem Studium von Schachbüchern. Vor allem die Werke des Ex-Weltmeisters Alexander Aljechin hatten es dem Bettlägerigen angetan. Dieses im Krankheitsstadium angeeignete Wissen bildete dann später das Fundament für den internationalen Aufstieg Wolfgang Uhlmanns, des nach dem Zweiten Weltkrieg vielleicht ersten deutschen Schachspieler mit Weltklassequalitäten. Im heutigen Rätsel der Sphinx überwand Uhlmann gar den sowjetischen Heroen und Champion Michael Botwinnik. Mit den weißen Steinen am Zuge nutzte er seine Vorteile konsequent und streng logisch für den Sieg aus, Wanderer.



Uhlmann - Botwinnik
Warna 1962

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Olga Rubzowas Talent und Auge für kombinatorische Schlußsequenzen waren geschärfte Instrumente für ihren beispiellosen Erfolgskurs: 1...Sd5-f4+! 2.g3xf4 - auch nach 2.Kg2-h1 Sf4-d3 3.Tc1-f1 Lb4xd2 4.Tc2xd2 Sd3-c5 5.De4-e2 Sc5-b3! steht Weiß klar auf Verlust - 2...Tf5xf4 3.De4-e3 Db5-d5+ 4.Sg1-f3 Sf8-g6 5.Tc2-c5 - hofft auf Entlastung, aber ... - 5...Sg6-h4+ 6.Kg2-f1 Lb4xd2 7.Sf3xd2 Dd5-g2+ 8.Kf1-e2 Sh4-f5 und Weiß gab auf.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph07081.html>

Täglich eine neue
Schach-Sphinx unter:

http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip_schach_schach_schach-sphinx.shtml

BÜRGER UND GESELLSCHAFT / MEINUNGEN

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Adolph Freiherr Knigge und die Bundestagswahl 2021

von Günter Buhlke, 1. November 2019

Das Wahlereignis ist schon fest im Blick der Parteistrategen, besonders nach dem Wahlausgang in Thüringen. Die Themenliste ungelöster Probleme Deutschlands, die das Wahlvolk bedrücken, ist beachtlich lang. Einiges harrt schon seit mehreren Wahlperioden auf eine zufriedenstellende Lösung. An Versprechungen der Parteien hatte es nie gemangelt.

Aktuelle Sorgen, wie der Zustand der Natur, der Kohleausstieg, die Kriege mit zunehmenden Flüchtlingsströmen. Von den USA und Großbritannien öffentlich ausgetragene Widersprüche des neoliberalen Systems nehmen zu.

Von den Strategen wird zu prüfen sein, was auf die Wahlagenda zu setzen sei, um möglichst viele Stimmen zu erhalten. Das stand und steht im Vordergrund der Parteiendemokratie. Die Problemlösung für das Land befindet sich im Werteranking der Politiker der repräsentativen Demokratie erst in der 2. Reihe. Es gilt bei den Macht ausübenden Parteien das Wahlprogramm und nicht das Parteiprogramm.

Im Blickfeld steht weiter, welche Wahlkonkurrenten ebenfalls die neoliberale egoistische Linie des Renditegottes verfolgen und wer für das Kontra steht. Es gilt die ei-

genen Ziele zu erreichen und mögliche Koalitionen auszuloten. Das alles gehört zur Routine von Wahlvorbereitungen.

Komplizierter sind die personellen Fragen bei der Auswahl der Kandidaten. Wer hat die besten Chancen als Spitzen- und Direktkandidat? Wer kann mit Charisma für die Zweitstimme Wählergruppen, wie Unternehmer, Frauen, Jugendliche, Akademiker, Künstler für das Kreuz auf dem Wahlzettel gewinnen?

Wie die Kandidaten für den Erfolg auftreten sollten, ist seit etwa 2000 Jahren bekannt, seit Quintus seinen Bruder Marcus Tullius Cicero als Wahlberater unterstützte. Im Jahr 64 bewarb sich Marcus Tullius Cicero erfolgreich um den Posten des römischen Konsuls. Der Historiker Mommsen stufte den begnadeten Redner Cicero als großen Blender ein. Nachzulesen auch in der Tageszeitung Neues Deutschland vom 9.8.2005, "Speichelleckerei" [1].

TV- und Printmedien werden helfen, die schmutzigen Flecken auf den Westen der Kandidaten der Konkurrenz zu sehen.

Weitgehend unbekannt sind den Wählern die fachlichen Kompetenzen der Kandidatinnen und Kandidaten. Sie sollen für das

Wohl eines ganzen Landes arbeiten.

Für einen Handwerksmeister und Geschäftsführer gibt es Kriterien, die mitzubringen sind, um ihren Geschäftsbereich erfolgreich zu entwickeln. Dazu gehören finanzierbare Wirtschaftskreisläufe ohne ausufernde Schulden, die Zahlung der Steuern, die Motivierung und Verantwortung für die Belegschaft und die neuen Dinge immer im Blick zu haben. So ein Anforderungskatalog fehlt für die Arbeit im hohen Haus des Landes, wenn es gilt Abgeordnete zu bestimmen.

Knigge (1752 - 1796) formulierte bekanntermaßen Kriterien für das Verhalten im zwischenmenschlichen Umgang. Als Anhänger der großen französischen bürgerlichen Revolution befasste er sich auch mit Anforderungen an die höheren Etagen der Gesellschaft (siehe "Über den Umgang mit Menschen", Reclam Leipzig, Universalbibliothek, 1975). Er schrieb: "Verliere nie die Zuversicht zu dir selber, das Bewusstsein deiner Menschenwürde, dein Vertrauen in die Erziehbarkeit, auch der Großen dieser Erde, Fürsten, Vornehmen und Reichen. Stimme ihnen nicht bei, was sie sind. Was sie haben, entspringt der Übereinkunft mit dem Volk und dass man ihnen die Vorrechte wieder nehmen kann, wenn sie Missbrauch davon machen. Unsere Güter, unsere Existenz sind nicht ihr Eigentum, sondern dass alles, was sie besitzen, unser Eigentum ist, weil wir dafür alle ihre und derer ihrer Bedürfnisse befriedigen und ihnen noch obendrein Rang, Ehre und Sicherheit geben. Sie haben kein angeerbtes Recht, an-

deren Menschen das Fell über die Ohren zu ziehen".

Das Gewissen, dem die Abgeordneten folgen sollen, hat in der allgemeinen egoistischen Umwelt des Neoliberalismus wohl Defekte erlitten. Wie sonst könnte die Lobby die Geschicke des Landes so gruppenbezogen steuern? Wie sonst könnten die Räubereien der Steuerkasse durch Steuerfluchten, Cum-Cum-Geschäfte, Beraterverträge etc. etc. oder Betrugereien der Autoindustrie und die multiplen Schäden an der Natur über Jahre gelingen und nicht rechtzeitig unterbunden werden?

Schwer ist die Arbeit der Abgeordneten, die Gesetze ohne Schäden für die eine oder andere Gruppe zu formulieren. Nicht schwer fällt es ihnen anscheinend, mit Milliardensummen zu jonglieren und Versprechungen für Lösungen abzugeben.

Gewinnbringend für die Zufriedenheit im Land wäre es, wenn sie das Wirtschaftsstrafgesetz mit seinen müden 28 Paragraphen auf die Höhe der Zeit bringen könnten; ohne Ratschläge der Lobby. Auch der Zustand der Erb- und Steuerrechte in Deutschland, vor allem aber die verschiedenen Arbeits- und Rentenrechte, dürften die Abgeordneten nicht ruhig schlafen lassen im Interesse der kommenden Bundestagswahl.

Nach den Wahlen in Thüringen, Sachsen, Brandenburg werden

von Politikern und Medien Mehrheiten für die bürgerliche Mitte beschworen, ein interpretierbarer politischer Begriff. Mehrheiten sollten soziale Ausgewogenheit zwischen allen Schichten anstreben, vom Schutz der Natur für die kommenden Generationen getragen werden und den Frieden ohne Wenn und Aber anstreben. Wahl- und Parteiprogramme geben den Wählern dazu Auskünfte.

Hohe Wahlbeteiligungen verleihen einer solchen Mitte die notwendige Stabilität in der Gesellschaft.

Anmerkung:

[1] <https://www.neues-deutschland.de/artikel/76205.speichelleckerei.html>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail:
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/meinung/bmsp0395.html>



pressenza
INTERNATIONAL PRESS AGENCY

Erdkugelweit - langsames Austrocknen ...

(SB) 6. November 2019 - Weltweit nimmt die relative Luftfeuchtigkeit ab. Damit geht ein geringeres Pflanzenwachstum einher. Studien zufolge wird dieser Effekt mit der globalen Erwärmung und dem Klimawandel noch verstärkt, was unter anderem Folgen für die CO₂-Aufnahmefähigkeit der tropischen Regenwälder hat. Menschliche Aktivitäten verstärken den Effekt weiter. Im Amazonas-Becken beispielsweise wurde schon eine so große Waldfläche gerodet, daß in den letzten zwanzig Jahren eine meßbare Austrocknung der Luft stattfand und der Wald die Fähigkeit eingebüßt hat, wie bisher seinen eigenen Regen zu produzieren.

Wenn vom Klimawandel die Rede ist, dann ist damit nicht einfach nur der Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur gemeint, wie es häufig kolportiert wird. Auch andere physikalische Größen ändern sich, beispielsweise die relative Luftfeuchtigkeit [1]. Welche Folgen ihr Wandel unter dem Einfluß der Erwärmung hat, wird seit längerem in zahlreichen Studien hinsichtlich der land- und forstwirtschaftlichen Produktivität erforscht.

Die relative Luftfeuchtigkeit findet auch Eingang in Berechnungen zum sogenannten Sättigungsdefizit (engl.: vapor pressure deficit, VPD), um die Photosyntheseleistung von Pflanzen zu bestimmen. So berichtete im August

dieses Jahres eine internationale Forschungsgruppe im Journal "Science Advances", daß seit Ende der 1990er Jahre das Sättigungsdefizit global zugenommen hat. Das heißt, die Spanne zwischen der relativen Luftfeuchtigkeit und der Luftfeuchtigkeit, die unter einer bestimmten Temperatur (und einem bestimmten Luftdruck) maximal aufgenommen werden kann, bevor eine Sättigung eintritt, hat sich im weltweiten Durchschnitt vergrößert. [2]

Auf dieses Defizit stellen sich die Pflanzen offensichtlich ein. So wurde in derselben Studie festgestellt, daß noch bis Ende der neunziger Jahre ein Trend zu mehr Pflanzenwachstum vorherrscht hat, aber dann zum Stehen kam oder sogar umgedreht wurde. Die sogenannte Terrestrische Bruttonettoprimärproduktion nahm ab, was auch nicht durch die Zunahme an Kohlenstoffdioxid, durch die das Pflanzenwachstum angeregt wird, kompensiert wurde. Bisher hat die Forschung keine ausreichende Erklärung dafür, warum es vor rund zwanzig Jahren zum plötzlichen Anstieg des Sättigungsdefizits kam.

Wenn die Luft zu wenig Feuchtigkeit enthält, schließen die Pflanzen ihre Spalten (Stomata) an den Blättern, damit die Feuchtigkeit nicht entweicht. Das bedeutet, daß das Wachstum der Pflanze gestoppt wird. Das wiederum hat zur Folge, daß bei-

spielsweise die tropischen Regenwälder weniger CO₂ aufnehmen und von ihnen auch weniger Sauerstoff freigesetzt wird. Auf den landwirtschaftlichen Anbau bezogen bedeutet es, daß die Erntemenge geringer ausfällt. Um weiterhin auf die gleiche Erntemenge zu kommen, müßte also noch mehr Wald gerodet und die landwirtschaftliche Fläche vergrößert werden. Ein Teufelskreis.

Das langsame Austrocknen der Atmosphäre ist besonders deshalb problematisch, weil schon jetzt, unter den gegebenen Produktionsverhältnissen, nicht genügend Nahrung für alle Menschen erzeugt wird (rund 850 Mio. Menschen hungern regelmäßig, etwa 2 Mrd. Menschen leiden unter chronischem Nährstoffmangel). Außerdem könnte es aufgrund des Klimawandels immer schwieriger werden, die Getreideernte zu steigern. Dabei haben Meeresspiegelanstieg, Hitzewellen, Überschwemmungen, Dürren, Verkarstung der Böden nicht nur natürliche Ursachen sondern werden durch die industrielle Landwirtschaft begünstigt. Außerdem schwächt die generelle Abnahme der Luftfeuchtigkeit auch die Wälder, macht sie anfälliger für Schadinsekten und Pilzbefall und erhöht die Waldbrandgefahr. Das Sättigungsdefizit ist also ein wichtiges Kennzeichen dafür, wie die Vegetation weltweit auf den Klimawandel reagiert.

In einer weiteren, noch aktuellen Studie wird anhand von Satellitendaten der NASA festgestellt, daß - ebenfalls in den letzten zwanzig Jahren - die Atmosphäre über dem Amazonas-Regenwald zunehmend trockener geworden ist. Das Sättigungsdefizit wurde zwar in den extremen Dürrejahre 2005, 2010 und 2015 vergrößert, aber dennoch gelten menschliche Aktivitäten als eine der Ursachen (neben der allgemeinen Erwärmung), die diesen Trend ausgelöst haben.

So werden bei der Brandrodung Rußpartikel freigesetzt, die wärmeabsorbierend wirken, und der Verlust von Bäumen verringert die Verdunstungsrate. Diese Effekte zusammengenommen bewirken, daß der Amazonas-Regenwald weniger als früher seinen eigenen Regen produziert. Das wirkt sich bis in die südbrasilianische Region um Rio de Janeiro aus, in der normalerweise gewaltige Wolkenmassen aus dem Amazonas-Becken heranrollen.

Der Amazonas-Regenwald produziert rund 80 Prozent seines eigenen Regens selbst, was insbesondere in der trockeneren Jahreszeit relevant ist. Wird das System durch das zunehmende Sättigungsdefizit gestört, kann das langfristig zum Absterben der trockengestreßten Bäume führen. Das gilt vor allem für den Südosten des Amazonas-Regenwalds, in dem die trockene Saison vier bis fünf Monate anhält. Der Nordwesten des tropischen Regenwalds kennt normalerweise keine solche Trockenperiode. Deshalb wird er auch als "immerfeuchter Regenwald" bezeichnet. In den letzten zwanzig Jahren kam es hier allerdings zu sehr

schweren Dürren, was ein Hinweis auf eine Störung des gesamten Systems gedeutet wird.

Sollten sich eines Tages der Amazonas-Regenwald insgesamt oder größere Teile von ihm nicht mehr gegen das Austrocknen schützen, könnte das sogar einen Kipppunkt im globalen Klimasystem auslösen. Dann würde sich die abnehmende Verdunstungsrate, bzw. das zunehmende Sättigungsdefizit weiter verstärken. Eine für das globale Klima wichtige Kohlenstoffsenke würde sich in eine -quelle wandeln, was wiederum durch Prozesse in anderen Weltregionen - wie das Abschmelzen des grönländischen Eispanzers oder das Auftauen des arktischen Permafrosts - die allgemeine Erderwärmung weiter verstärken wird.

Anmerkungen:

[1] Relative Luftfeuchtigkeit bemißt sich an der maximalen Luftfeuchtigkeit, die bei einer bestimmten Temperatur aufgenommen werden kann, bis daß die Luft gesättigt ist. Bei einer weiteren Zufuhr von Feuchtigkeit würden sich Wassertropfen bilden. Warme Luft kann also mehr Wasser aufnehmen als kalte. In einem geschlossenen Gefäß, in dem Luft- und Wassermenge konstant sind, aber die Temperatur steigt, nimmt die relative Luftfeuchtigkeit ab, weil die Luft bei höherer Temperatur mehr Wasser aufnehmen könnte, als sie es tut.

[2] <https://advances.sciencemag.org/content/5/8/eaax1396>

[3] <https://www.nature.com/articles/s41598-019-51857-8.pdf>

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/redakt/umkl-725.html>

BUCH / SACHBUCH

Der Falke - Taschenkalender für Vogelbeobachter 2020

(SB) - Wie beobachtet respektive zählt man traditionellerweise Insekten? Mit Hilfe einer speziellen Lichtfalle beispielsweise. Die so "gewonnenen" Insekten werden getötet, getrocknet und dann als "Insektenbiomasse" über mehrere Jahre gemessen, registriert und verglichen. Ergebnis: Insektenchwund. Wie beobachtet respektive zählt man traditionellerweise Vögel?... Mit etwas mehr Respekt sicherlich, etwas mehr Empathie gewiß. Sogar die Geier neuerdings, zumindest in Bayern.

Was macht den Vogelkenner und versierten -beobachter aus? Er kennt seine Orte, Zeitpunkte und die Objekte seiner Leidenschaft. Der weniger Versierte ist noch auf die eine oder andere Hilfestellung angewiesen. Sei es das Internet, eine Veranstaltung oder ein Buch, in dem es sich ungestört stöbern läßt. Eine solche Orientierungshilfe bietet der vorliegende, mit Vogelfotos illustrierte Taschenkalender. Neben dem üblichen Kalendarium findet man hier die für jeden Tag notierten Sonnen- und Mondauf- und -untergangszeiten, den ewigen Kalender sowie einen Gesangs- und einen Vogelzugkalender inklusive Erläuterungen. Bei letzterem hat sich im Vergleich zum Vorjahr nichts geändert, obgleich im Zuge der klimatischen Veränderungen auch mit einem veränderten Zugverhalten zu rechnen ist - siehe überwinternde Störche - Entschuldigung, wieder ein Beispiel aus Bayern ...

Und, da war noch etwas... Kennen Sie den Pentadenkalender nach Peter Berthold? Als Ornithologe sicherlich, als routinierter Vogelbeobachter vielleicht, aber als an Vögeln und ihrem Wohlergehen interessierter Neuling? Zumindest der Rezensent hätte sich doch ein wenig Erläuterung gewünscht. Der Jahreskalender ändert sich, der Pentadenkalender nicht. Warum wird jetzt das Jahr in - 72 - Fünf-Tage-Perioden unterteilt (die 12. Pentade ist im Schaltjahr 6 Tage lang) und welche Relevanz hat das für den Vogelbeobachter? Kurz gesagt handelt es sich hier um eine Frage wissenschaftlicher Methodik. Die Einteilung des Jahres in Pentaden wurde von dem bekannten Ornithologen vorgeschlagen, um die Vergleichbarkeit und standardisierte Verarbeitung biologischer Beobachtungsdaten zu verbessern. In diesem Falle aus der Vogelbeobachtung - Fische könnten es allerdings auch sein oder das Wetter oder landwirtschaftliche Daten (in meteorologischen Ertragsanalysen beispielsweise). Wer dazu mehr wissen möchte, wende sich an den Experten.

Abgesehen von den kalendarischen Besonderheiten finden sich im vorliegenden Taschenbuch die Adressen der besten Vogelbeobachtungsplätze in Deutschland, aufgeschlüsselt nach Bundesland, sowie weitere nützliche Adressen aus dem Bereich Vogelkunde und Vogelschutz wie Vogelschutzwarten, Naturschutzbehörden, Forschungsinstitute etc. ...

Der Falke
Taschenkalender für
Vogelbeobachter 2020
 AULA-Verlag GmbH,
 Wiebelsheim 2019
 256 Seiten, 7,90 EUR
 ISBN 978-3-89104-826-9

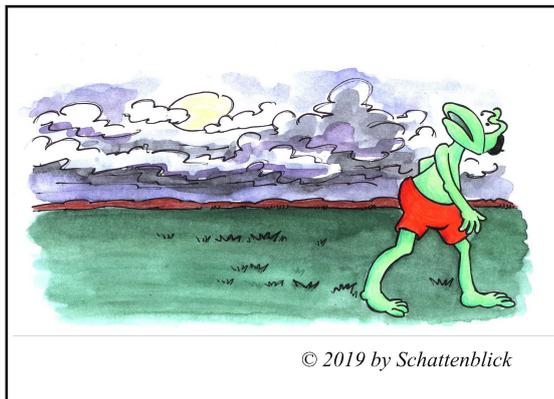
Inhalt Ausgabe 3075 / Donnerstag, den 7. November 2019

- 1 DIE BRILLE - REPORT:
24. Linke Literaturmesse - nicht einfach nur ein Klassenkampf ...
- 7 DIE BRILLE - REPORT: 24. Linke Literaturmesse - ein 68er erinnert sich ... Thorwald Proll im Gespräch
- 10 POLITIK - AUSLAND: Chile steuert den Generalstreik für die Verfassungsgebende Versammlung an (Pressenza)
- 11 POLITIK - SOZIALES: Mexiko - Schwangerschaftsabbrüche in Oaxaca endlich straffrei (poonal)
- 11 SCHACH-SPHINX: Vom Krankenlager aus
- 12 BÜRGER UND GESELLSCHAFT - MEINUNGEN:
Adolph Freiherr Knigge und die Bundestagswahl 2021 (Pressenza)
- 14 UMWELT - REDAKTION: Erdkugelweit - langsames Austrocknen ...
- 15 BUCH - SACHBUCH:
Der Falke - Taschenkalender für Vogelbeobachter 2020
- 16 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 07. November 2019

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 7. November 2019

Vorhersage für den 07.11.2019 bis zum 08.11.2019



© 2019 by Schattenblick

Unter zehn Grad
und Wolken dicht,
Sonnenschein fad,
Jean liebt das nicht.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
 Verantwortlicher Ansprechpartner:
 Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
 Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de
 Telefonnummer: 04837/90 26 98
 Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
 Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):
 Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
 Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:
 Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
 ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel
 Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.